

GESCHICHTE DER LANDESKUNDE

JOSEPH RIEDL UND DIE GRÜNDUNGSVORGESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT

Friedrich SLEZAK, Wien

(Mit zwei Bildern im Text)

Die eben gegründete k. k. Geographische Gesellschaft in Wien mußte bereits in ihrer Sitzung vom 2. Dezember 1856 im Rahmen der Totenehrung eines Mannes gedenken, welcher schon seit der Vorbereitungszeit als „Arbeitsgenosse aus der Periode der Freunde der Naturwissenschaften“ wesentlich zum Zustandekommen der Vereinigung beigetragen hatte: Joseph RIEDL-LEUENSTERN (1786–1856) [1]. Mit dieser Erinnerung betonte unsere junge Gesellschaft zugleich ihre Verknüpfung mit den wissenschaftlichen Zusammenschlüssen des Vormärz, aus denen sie sich im Zuge der Spezialisierung der Wissenschaften schließlich entwickelte. Diesbezügliche Hinweise in den Werken von HASSINGER oder ARNBERGER würdigen daher stets auch jene Vorläufer [2]. Welche Entfaltung Geographie, Kartographie und geographisches Verlagswesen in Wien vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gesellschaftsgründung verzeichneten, spiegelt sich im Lebensweg der genannten Persönlichkeit.

Der Vater, Michael RIEDL (1763–1850), entstammte einer in Hennersdorf und Inzersdorf begüterten Mühlenbesitzerfamilie, trat 1781 als Baubeamter in Hofdienste und wurde in der Folge Schloßhauptmann von Laxenburg, Schönbrunn und Hetzendorf sowie Direktor der Hofgebäude in Baden bei Wien, wo er auch starb. Kaiser Ferdinand I. hatte ihn 1835 auf Grund testamentarischer Verfügung seines Vorgängers, Kaisers Franz I., in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädikat „Edler von Leuenstern“ erhoben.

Joseph RIEDL, Michaels erstes Kind, wurde am 7. November 1786 in Schönbrunn geboren und genoß eine vortreffliche Erziehung. Von November 1800 bis August 1803 absolvierte er das Triennium an der philosophischen Fakultät der Universität Wien mit Vorlesungen über Philosophie, Philologie, Ästhetik und allgemeine Weltgeschichte. Daneben hörte er in den ersten beiden Jahrgängen allgemeine Naturgeschichte bei Vinzenz BLAHA, der 1804 auch Professor der physikalischen Erdbeschreibung war, ferner reine und angewandte Mathematik sowie Physik bei Remigius DÖTTLER (1746–1812, 1806 Dekan). Aus den Vorlesungen dieses für die Wiener Globusgeschichte bedeutsamen Professors empfingen auch Georg ALTMÜTTER (1787–1858; Technologe und Globuskonstrukteur) und 1808 Wenzel WABRUSCHEK-BLUMENBACH (1791–1847) ihre mathematischen, physikalischen und mechanischen Anregungen. Der spätere Landeskundler BLUMENBACH erwies sich als so geschick-

ter Kartenzeichner, daß DÖTLER ihm auftrag, für das physikalische Kabinett der Universität einen kleinen Globus zu zeichnen [3]. Daß die Wiener Universität damals samt RIEDL also drei Namen zur Globusgeschichte beisteuerte, verwundert nicht, denn schon 1797 umfaßten die philosophischen Vorlesungen von Professor MUMELTER im zweiten Jahr „Unterricht über den Globus, nebst der alten und mittleren Geographie, hierauf die Universalgeschichte“ [4].

RIEDL* trat nach Abschluß seiner Studien 1804 als Mitarbeiter in eine der führenden Wiener Verlagsanstalten ein, ins Kunst- und Industrie-Comptoir. Nach HASSINGER hatte Wien um 1800 „in der Kartographie das Erbe von Augsburg und Nürnberg angetreten. An den Umfang seiner Produktion auf diesem Gebiet reichen die zeitgenössischen kartographischen Verlage in Berlin und Weimar nicht heran“ [5]. Daß der Weimarer Verlagsbuchhändler Friedrich Justin BERTUCH (1747–1822) mit seinem 1789 gegründeten (seit 1802: Landes-)Industrie-Comptoir ähnlichen Schöpfungen in Wien, Frankfurt, Heilbronn, Leipzig/Amsterdam, Paris und St. Petersburg zum Vorbild diente, kann angesichts der engen Beziehungen zwischen den Zentren des europäischen Geisteslebens im 18. Jahrhundert nicht verwundern. Gerade in Wien, von wo der sächsische Gesandte 1786 den Astronomen Franz Xaver v. ZACH (1754–1832) nach Gotha empfohlen hatte, wurden die Weimarer Publikationen aufmerksam verfolgt, wengleich hier Joseph Marx Frh. v. LIECHTENSTERN (1765–1828) seine 1790 realisierte Cosmographische Gesellschaft bereits 1786, also vor Bertuch, im Entwurf konzipiert hatte [6]. Als ZACH 1798/1800 sein geographisch-astronomisches Journal „Allgemeine Geographische Ephemeriden“ bei Bertuch herausgab und sodann in Unfrieden den Verlag wechselte, hielt LIECHTENSTERN beim Disput zwischen BERTUCH/GASPARII und ZACH in seinem „Archiv für Geographie und Statistik“ zu letzterem [7]. Immerhin erwuchs aus diesen Weimarer und Wiener Wurzeln eine interessante Verlagsgründung.

Der Wiener Joseph SCHREYVOGEL (1768–1832) und der Imster Jakob HOLER (1763–?) hatten an der Universität Wien gemeinsam Jus studiert und 1790 promoviert. HOLER ging danach nach Imst zurück, wo er acht Jahre lang die Strelesche Textilfabrik kaufmännisch leitete [8]. SCHREYVOGEL begeisterte sich 1794/97 in Jena und Weimar für die moderne Publizistik, der er auch in seiner Heimat zum Durchbruch verhelfen wollte. Ende 1798 kam HOLER wieder nach Wien, und bald folgte ihm ein anderer Imster, der Maler Joseph Anton KAPPELLER (1761–1806). Beide wohnten im Haus Joseph SONNLEITHNERS (1766–1835), eines anderen Jugendfreundes und überdies Schwagers SCHREYVOGELS. Aus ihren Besprechungen und aus den Berichten über Jena und Weimar ergab sich wohl der Plan zur Gründung eines Comptoirs nach Weimarer Vorbild in Wien.

Im November 1800 suchten die beiden Tiroler um eine Kunsthandlungsbefugnis an. Nachdem die niederösterreichische Regierung am 10. März 1801 das Gesuch bewilligt hatte, trat mit Gesellschaftsvertrag vom 1. Mai 1801 die Kunsthandlung (in umfassendstem Sinn) „Kunst- und Industrie-Comptoir Kappeller und Holer“ ins Leben.

* In Bibliographien zur Wiener Stadtgeschichte wird der hier behandelte RIEDL häufig mit dem Buchbinder Joseph RIEDEL verwechselt. Ebensovien besteht ein Zusammenhang mit Baron Andreas RIEDEL, dem geheimen Berater Leopolds II. und Mathematiklehrer seiner Söhne, welcher im Juli 1791 für die Monarchie eine Vorfassung entwarf (Staatsarchiv, Vertrauliche Akten, Karton 41) und unter Kaiser Franz, seinem ehemaligen Schüler, als verdächtiger Jakobiner eingekerkert wurde.

Dem Weimarer Unternehmen, das erst 1804 ein eigenes „Geographisches Institut“ einrichtete, hatte das Wiener voraus, daß es sich gleich anfänglich ein „Geographisches Büro“ angliederte, als dessen Direktor der damals bedeutendste österreichische Kartograph, Joseph Karl KINDERMANN (1744–1801), aus Graz nach Wien berufen wurde [9]. Das Büro wurde mit einem Aufwand von 688 Gulden in der Vorstadt Wieden eingerichtet. Kindermann sollte gemäß Kontrakt vom 1. Juni 1801 die Herausgabe eines „Österreichischen Nationalatlases“ übernehmen und ein Monatsgehalt von 50 nebst 40 Gulden Prämie für jede Karte erhalten. Am 1. August lagen bereits vier Karten von Böhmen vor. Da KINDERMANN am 16. Oktober 1801 plötzlich starb, erschienen nur mehr zwei weitere Blätter und blieb der Atlas vorerst unvollendet. Das „Geographische Büro“ wurde bald aufgelassen, doch führte das Comptoir seine kartographische Verlagstätigkeit fort.

Da der kränkliche KAPPELLER ausgetreten war, schloß HOLER am 15. März 1802 einen neuen Gesellschaftsvertrag mit Joseph SCHREYVOGEL, Joseph SONNLEITHNER und dessen Schwager Johann Sigmund RIZY (1759–1830), worauf sich das Unternehmen „Kunst- und Industrie-Comptoir zu Wien“ nannte. Es etablierte sich zuerst auf dem Kohlmarkt, ab 1805 auf dem Hohen Markt und widmete sich dem Geschäft mit Kunstblättern, Landkarten, Literatur und Musikalien. Ein Kommissionsvertrag mit dem Pester Buchhändler Joseph LEYRER vom 21. Juli 1805 sollte den Absatz in Ungarn fördern. Als LEYRER in Konkurs ging, gründete das Comptoir mit den ihm zustehenden Waren im Wert von rund 11 000 Gulden am 1. April 1806 eine eigene Filiale in Pest, Vacznergasse 27. Die anhaltende Kriegszeit und die Geldentwertung von 1811 zwangen jedoch SCHREYVOGEL, der gegen HOLER prozessieren mußte und sein investiertes Kapital einbüßte, zur Reduzierung des Geschäftsumfangs. Die Hilfe seines Mitarbeiters Joseph RIEDL, der als stiller Gesellschafter einsprang, bewahrte ihn vor dem Ruin.

Obwohl LIECHTENSTERN, der seine Gesellschaft nach 1797 als „Cosmographisches Institut“ (auch: „Bureau“) in seine Einzelfirma umgewandelt hatte, Mitarbeiter des Comptoirs, wie etwa KINDERMANN, auch bei sich beschäftigte und einen großen Teil seiner Publikationen im Verlag des Comptoirs erscheinen ließ, handelt es sich um zwei getrennte Privatunternehmungen [10].

Wie RIEDL in einem späteren Lebenslauf schreibt [11], hat sich das Kunst- und Industrie-Comptoir zu Wien „um Geographie, ihre Hilfskenntnisse und deren Verbreitung unbestrittene Verdienste erworben“. In jener Frühzeit vermehrten Allgemeininteresses für die Wissenschaften, als es noch keine entsprechenden Vereinigungen gab, stellten die Verkaufsstokale der großen Verlage Treffpunkte und Kontaktzentren der Fachleute wie der Amateure dar, während oft ganzseitige Anzeigen in der Presse über Neuerscheinungen unterrichteten. In der „Wiener Zeitung“ von 1805 beispielsweise numerierte das Comptoir gar seine Inserate (S. 758f. zweisellig!) und bot unter Nro. 3 (S. 379) folgende Verlagswerke an:

• Karte von Ungarn . . . entworfen von LIECHTENSTERN, 1805. „Den Subskribenten auf den Atlas der österreichischen Monarchie wird diese Karte unentgeltlich geliefert“ [12].

• Karte von Galizien, ebenfalls von LIECHTENSTERN, 1804.

• Generalcharte der kirchlichen Verfassung der österreichischen Monarchie von Karl Joseph KIPFERLING, 1804.

• Charte der gekürzten Grafschaft Tyrol, nach den vortheilhaften Charten des Peter ANICH und Blasius HUEBER mit Benützung der neuesten geographischen Bezeichnungen und der letzten amtlichen Einteilung, entworfen und gezeichnet von KIPFERLING, 1804 [13].

Charte des Viertels ob dem Wienerwald (und der anderen Viertel Nieder- und Oberösterreichs), entworfen von Joseph Marx Fih. v. LIECHTENSTERN und unter dessen Leitung gezeichnet von Joseph WÜSTINGER, 1804 [14].

Post- und Reiseatlas der österreichischen Monarchie von KIFFERLING/CRUSIUS, 1804 [15].

Ferner erschienen in jenen Jahren LIECHTENSTERNs statistische Werke (1805 bereits in dritter Auflage), die sozialgeographischen Versuche über die deutschen, slawischen, jüdischen usw. Bewohner der österreichischen Monarchie von Josef ROHRER (5 Bände, 1804ff.) oder etwa der prächtige Plan von Prag von G. A. ZÖRNER und Oberangam von KIFFERLING (1803). Von den späteren Verlagszeugnissen seien erwähnt:

Joannes LIPSZKY de SZEDICSNA: Mappa (1810: Tabula) generalis regni Hungariae, Croatiae et Slavoniae Stich: G. PRIXNER und F. KARACS, in 9 Karten- (1 : 483 000) und 3 Texttafeln, Pest 1805. „Zu finden bey den Gebrüder Kilian in Pesth und Industrie-Comptoir in Wien“ [16]. 1810 erschien eine Verkleinerung ca. 1 : 1 370 000.

Ignaz HEYMANN: Postkarte des Königreiches Ungarn 3. Auflage, Wien und Pest 1808 (4. A. bei Riedl, Wien und Pest 1818).

J. M. LIECHTENSTERN: Allgemeine Charte des Kaiserthums Österreich (Carte de L'Empire Autrichien Vienne au Bureau d'Industrie), Zeichnung: Fr. W. STREIT und M. HARTL, Stich: L. STÖBER, in 9 Blättern ca. 1 : 900 000 (Raum Küstern-Rom; auf Bl. 9 Nebenkartchen Wien Umgebung 1 : 133 000), 1809/11; „nach dem letzten Friedensschluß berichtigt“ mit den Grenzen von 1802, 1803 und 1809.

Ludwig SCHMIDT: Österreich ob und unter der Enns, Stich: Josef LIST, in 8 Blättern, Wien und Pest 1812 [17].

Maximilian de TRAUX: Carte von Dalmatien und dem Gebiete von Ragusa, 2 Blätter, Wien und Pest 1813 (Schreyvogel-Riedl Kunst- und Industrie-Comptoir) und 1815 (J. Riedl) [18].

Da sich SCHREYVOGEL Ende 1813 zur Liquidierung des Comptoirs entschlossen hatte, zumal er sich für das folgende Jahr schon seiner Anstellung als Hoftheatersekretär sicher wußte, erhielt RIEDL im Jänner 1814 auf sein Ansuchen eine eigene Kunst- und Musikalienhandelsbefugnis. Wenn ihm den hierfür nötigen Fonds von 3000 Gulden Mutter Elisabeth in Form eines Wechsels ausgerechnet von Anton STRELE & Co. schenkte, so lassen sich noch Verflechtungen zu HOLER vermuten, wie überhaupt unter den Verlegern mannigfache Verbindungen bestanden. 1811/12 begann der spätere Beethoven- und Schubertverleger Maximilian Joseph LEIDESDORF (1787–1840) als Kommiss im Comptoir (seine eigenen Kompositionen verlegte er dann bei RIEDL), 1813/15 war BLUMENBACH Sekretär im Cosmographischen Büro und LIECHTENSTERN selbst wurde schon erwähnt. Von RIEDL wieder wissen wir, daß er im April 1813 einen Paß auf sechs Monate nach Berlin, Hamburg und Kopenhagen erhielt – zu geographisch-astronomischen Verlagszentren [19].

Während RIEDL in Kunstblättern vornehmlich Handel trieb und den Musikverlag gegenüber der Comptoirzeit stark einschränkte, legte er seiner Neigung entsprechend den Schwerpunkt auf Landkarten und auf eigene mathematisch-geographische und kartographische Arbeiten. 1815 verlegte er u. a. den „Atlas Orbis Antiqui minor in usum scholarum Austriacarum“ in 17 Blättern und die „Generalcharte des Erzherzogthums Niederösterreich“ nach dem Entwurf von LIECHTENSTERN gezeichnet von Ludwig Grafen v. HOHLGUTT (mit am Rand angerissenen Graden), 1816 die Reduktion der Schmidtschen Karte mit ihren sechs Sektionen auf zwei Blätter 1 : 350 000 oder 1821 HEYMANNS Italienkarte 1 : 1 000 000 in vier Blättern. Als eigene Neuschöpfung brachte er gleich in seinem ersten selbständigen Wirkungsjahr 1814 allerdings jenen bekannten 24 cm-Erdglobus heraus, mit dem die kommerzielle Wiener Globuserzeugung begann: „Die Erde, nach den besten Ortsbestimmungen und Charten bearbeitet“ [20]. RIEDL selbst entwarf die Zeichnung der Globusstreifen, Carl STEIN stach sie auf Kupfer. Die Herstellung der Kugelkörper und die Montage der vervielfältigten Zweieckstreifen besorgte die alteingesessene Wiener Buchbinderfamilie SCHÖNINGER [21] (Siehe das Bild 2 und den Hinweis am Schluß der Arbeit).

Bald zog sich RIEDL jedoch von der Verlagstätigkeit zurück. 1821 erhielt er eine Staatsanstellung bei der Katastraltriangulierungsdirektion, zuerst im Calcul-Büro, ab

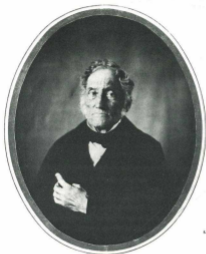


Bild 1

Joseph Riedl v. Leuenstern in seinem Todesjahr 1856. Foto aus der damals neu etablierten Hol-Kunst- und Verlagsanstalt J. Löwy, Wien 3, Parkgasse 17. Aus dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (NVI 49348).

Riedl v. Leuenstern

Bild 2 (Legende auf S. 190 unten)



1828 im Zentralmappenarchiv. Anlässlich seiner Bewerbung um ein pragmatisiertes Dienstverhältnis, das er erst 1833 erhielt, bescheinigte ihm die Dienstbehörde neben seinen Kenntnissen der deutschen, französischen, englischen und lateinischen Sprache zwar die Beherrschung der trigonometrischen Vermessung mit dem Theodoliten, stellte jedoch fest, daß er die Detailaufnahme, wie beim Kataster erforderlich, niemals ausgeübt hat, und fügte bei: „Er verfaßte einige mathematische Werke und mehrere Landkarten“ [22].

Diese mathematischen Werke scheinen die bevorzugte Lebensaufgabe des Gelehrten gebildet zu haben. 1827 erschienen bei J. G. HEUBNER, Wien, seine „Beyträge zur Theorie der Sehnenwinkel“ (IV und 48 Seiten, 7 Kupfertafeln), aus einem „praktischen Anlaß“, also wohl aus seiner Globusarbeit entstanden. Die Einleitung behandelt sphärische Dreiecke und Winkel am Pol, der Hauptteil Abstammung und Gesetze der sphärischen Dreiecke sowie den geometrischen Wert der Exzedenten und Entwurtwinkel und die Anwendung auf alle Arten von Sehnenwinkeln in sphärischen und geodätischen Segmenten.

Als Wilhelm Karl HAIDINGER (1795–1871), der spätere Initiator und erste Präsident der Geographischen Gesellschaft, die wissenschaftlichen Organisationsbestrebungen des Vormärz in einem „Verein von Freunden der Naturwissenschaften“ zusammenfaßte, fand auch RIEDL weitere Publikationsmöglichkeiten. Der Verein, der am 8. November 1845 auf Anregung Franz v. HAUERs (1822–1899) seine erste Versammlung abhielt, veröffentlichte von 1846 bis 1851 sieben Bände „Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien“, gesammelt und herausgegeben von W. HAIDINGER, und als Aufsatzsammlung vier Bände „Naturwissenschaftliche Abhandlungen“ (1847/50, in zwei, bzw. drei Abteilungen) [23]. Die „Berichte“ beginnen mit „Skizzen aus den Alpen des Salzkammerguts“ von Friedrich SIMONY (1813–1896), der fast in jeder Versammlung sprach und als erster Ordinarius für Geographie an der Wiener Universität am 10. Februar 1852 in einer Sitzung der Geologischen Reichsanstalt eine Geographische Gesellschaft für Wien anregte. Trotz Überwiegen der Geologie finden wir manche geradezu moderne geographische Themen, etwa die Terrainveränderung durch den Menschen (in Stadtnähe; von C. HÜGEL; II, 229), den Wandel der Wiener Flora (von S. REISSEK; II, 258) oder die bildliche Darstellung statistischer Verhältnisse (von V. STREFFLEUR; III, 374). In den „Abhandlungen“ (II, 2, 1–16; III, 2, 87–108; IV, 2, 47–69) veröffentlichte RIEDL seine Arbeit „Über das vergleichende Maß der Körperwinkel“; die fünf Tafeln hiezustach H. MANSFELD.

In eben jenen Jahren brachte auch W. BRAUMÜLLER in Wien zwei weitere Werke von RIEDL heraus: „Über die Summen der Körperwinkel an Pyramiden“ (1849) und „Über Raute, Prisma und Kegel“ (1850). 1852 erschienen bei der Hof- und Staatsdruckerei in Wien die „Bahnen höherer Zahlengleichungen verschiedener Grade“, berechnet und metrisch dargestellt von J. RIEDL v. LEUENSTERN (28 Seiten, 11 Zinkdrucktafeln), wobei Seite 23 eine selbsterfundene „Rechenmaschine“ zur Näherungsbestimmung von Kurven zeigt: eine eingerahmte Tafel mit in den Rand einzulegenden Maßstäben und beliebig krümmbaren Schienen.

Zu seinen „Bahnen höherer Gleichungen“ brachte RIEDL in der „Zeitschrift des österreichischen Ingenieur-Vereines“ (5. Jg., 1853, S. 149f. und 218f.) „Nachträgliche Anmerkungen“, während Gustav SCHMIDT ebenda (S. 152–154) das Buch selbst als

„mühsam und unklar“ und die „mühevoll konstruierte so vieler willkürlicher Gleichungsbahnen überflüssig“ beurteilte. Im folgenden Jahrgang 1854 schrieb RIEDL „Ueber die sogenannten figurirten Zahlen“ (Sp. 306–310 und 425–428; Zahlendarstellung mittels z. T. unvollkommener Vielecke) und besprach die „Anleitung zum Gebrauch des Rechnen-(Rechnen-)schiebers“ von C. HOFFMANN, 2. Auflage, Berlin 1854 (Sp. 519f.), wobei er in sprachlicher Pedanterie Wortbildungen wie Rechenkunst, Zeichenbuch bekämpfte. In jenem Jahr trat er auch dem Verein bei (Sp. 88). Im 8. Jahrgang, 1856, befaßte sich RIEDL „Zur Lehre der Körperwinkel“ (Sp. 146–150) mit Ergänzungen für fünf Regelkörper, schaltete seinen Aufsatz „Die Bahn der Quotienten oder Curve aus zwei Brennpunkten mit Fahrstrahlen von beständigem Verhältnisse“ ein (Sp. 322–327; aus „Günert's Archiv der Mathematik und Physik“, 25. T.) und besprach (Sp. 414–419) drei neuere Lehrbücher von J. DIENGER, darunter dessen „Theoretisch-praktisches Handbuch der ebenen und sphärischen Trigonometrie“ (Stuttgart 1855) mit ausführlichen Winkelüberlegungen. Am Ende seines Aufsatzes bemerkt RIEDL: „Für die Geschichte des Fortschritts und der Erweiterung einer Wissenschaft bleibt die Kenntniß immer interessant, wie deren Pfleger bisweilen, sei es gleichzeitig oder zu verschiedenen Zeiten, von einander unabhängig zu gleichartigen Untersuchungen angeregt werden, ja selbst gleiche Aufgaben sich vorsetzen, aber, weil unabhängig, oft auf ganz verschiedenen Wegen und unter verschiedenen Formen zur Lösung bringen, und im Allgemeinen zu gleichen Resultaten gelangen.“ Mit diesen Überlegungen unterstreicht er die Bedeutung wissenschaftlicher Gesellschaften und Publikationen. Ebenfalls in seinem Todesjahr 1856 verehrte RIEDL der Bibliothek der Geographischen Gesellschaft sein Werk „Zur verständlichen Darstellung der Zeitgleichung“ (Wien, 1856) [24].

Was nun die mathematische Geographie und Astronomie betrifft, so hatte RIEDL nicht nur seine Globusentwürfe weiterverfolgt, den jungen Franz Xaver SCHÖNINGER darin unterwiesen und zu den „Wöchentlichen Unterhaltungen für Dilettanten der Astronomie“ Beiträge geliefert, sondern sein spezielles Interesse einem Mondglobus zugewandt. In der Versammlung der „Freunde der Naturwissenschaften“ vom 3. September 1847 zeigte Franz LESCHTINA Segmente von RIEDLs Mondglobus, wie sie „ehest gedrukt werden“ sollen, und am 3. August 1849 überreichte der Gelehrte selbst bereits eine der von ihm angefertigten Mondkugeln, „nach der orographischen Karte von Beer und Mädler sphärisch dargestellt von Riedl-Leueningern“ [25]. Sechs leere Zweiecke entsprachen der unsichtbaren Mondhälfte, während die sechs der sichtbaren Hälfte braunes Terrain (von Kupferplatten, Stich: Heinrich MANSFELD) und tief schwarze Beschriftung (von Steinplatten, Gravur: Wenzel GEIGER) zeigten. Daher ergab das Aufziehen auf die von SCHÖNINGER erzeugten 9 Zoll- (rund 24 cm) Kugeln Schwierigkeiten, weil der Kupferdruck in der Lithographie neuerlich gefeuchtet werden mußte, was das Papier verzog. Jeder Abdruck mußte kontrolliert werden. Ein zugehöriges Textheft „Zur Mondkugel von Riedl-Leueningern“ (Wien 1849, Druck: Carl Gerold & Sohn) erklärt die Abkürzungen der Beschriftung und gibt zu jedem Mondobjekt Höhe- und Lagezahlen [26].

Beruflich mußte sich RIEDL bis zu seinem Tod mit der bescheidenen Staatsanstellung begnügen. Als 1833 das Zentralarchiv des allgemeinen Katasters eingerichtet wurde, erhielt er als Bestqualifizierter die Adjunktenstelle mit 600 plus 120 Gulden Gehalt und Quartiergeld jährlich. 1831 hatte er geheiratet [27], seit 1835 führte er das seinem Vater verliehene Adelsprädikat. Kaiser Franz Joseph I. bedachte ihn mit der

großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaften [28]. Als HAIDINGER am 1. Dezember 1855 die erste vorbereitende Versammlung mit den Worten begrüßte: „Ich bin glücklich, die Geschichte der geographischen Gesellschaft in Wien heute zu beginnen“, befand sich auch RIEDL im Sitzungssaal der Geologischen Reichsanstalt und setzte seinen Namen ins Gedenkbuch der (bis 1. September 1856 bereits 198) Beitrittswilligen. Es fanden dann bis Mai und im September 1856 weitere monatliche Sitzungen statt. Als aber nach der kaiserlichen Sanktion vom 21. September die Kaiserlich-Königliche Geographische Gesellschaft am 4. November 1856 ihre Gründungssitzung hielt, konnte der alte Mann nicht mehr teilnehmen. In seinem wenige Jahr vorher erworbenen Erdberger Haus, Hauptstraße 15 (heute Erdbergstraße 22), starb am 30. November 1856, 5 Uhr früh, Joseph RIEDL Edler von LEUENSTERN an Gehirnlähmung. Sein Leben spiegelt den Werdegang eines vielseitig interessierten Geistes in der Entfaltungsperiode unserer Wissenschaft in ihrer Verknüpfung mit dem Verlags-, Veröffentlichungs- und Versammlungswesen. Sein Leichnam wurde am 2. Dezember 1856 auf dem Sankt Marxer Friedhof beigesetzt, wo sich unter den vielen erhaltenen Grabsteinen bedeutender Persönlichkeiten sein Name allerdings nicht findet.

ZUSAMMENFASSUNG

Joseph RIEDL (Wien-Schönbrunn 7. 11. 1786 – 30. 11. 1856 Wien-Erdberg; seit 1835 Edler von LEUENSTERN) trat nach seinem Philosophiestudium an der Universität Wien ins „Kunst- und Industrie-Comptoir zu Wien“ ein, ein auf literarischem, musikalischem und kartographischem Gebiet gleichermaßen bedeutendes Verlagshaus, welches er 1814 in seinen eigenen Verlag überleitete. Nach seiner Anstellung bei der Katastraltriangulierungsdirektion (1821) zog er sich aus der Geschäftstätigkeit zurück, widmete sich aber weiterhin dem Karten- und Globusentwurf, vor allem aber damit zusammenhängenden mathematischen Problemen. Seit 1812 konstruierte er Erd-, seit 1847 Mondkugeln. Als HAIDINGER 1845 Freunde der Naturwissenschaften um sich sammelte und am 1. Dezember 1855 in einer ersten, vorbereitenden Sitzung die Gründung einer geographischen Gesellschaft verkündete, beteiligte sich der an der Verbreitung der Wissenschaft höchst interessierte RIEDL von Anfang an, starb jedoch bereits in demselben Monat, in dem die k. k. Geographische Gesellschaft nach der kaiserlichen Sanktion ihre Gründungssitzung abhielt.

LITERATURHINWEISE UND ANMERKUNGEN

- [1] Namensnennungen in: Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft. I. Jahrgang, 1857, Heft 1, S. 2, 59; II. Jahrgang, 1858, S. XXV, 3. Vgl. Wiener Zeitung, 1856, S. 3675.
- [2] HAIDINGER, Hugo: Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde. Wien 1949, S. 114, 134, 137 (da an der Gründung Zeitgenossen von Lichtenstem beteiligt waren, hat „man“ 1856 wohl nicht „schon fast auf jene Tatsachen vergessen“). ARNBERGER, Erik: Die Kartographie im Alpenverein. München und Innsbruck 1970 (= Wiss. Alpenvereinshefte, H. 22), S. 3, Anm. 1.
- [3] Universitätsarchiv Wien, Schuljahrskatalog 1835/36, 2. phil. Jg.: WAWRUSCHEK, Wenzel, Stipendiat im k. k. Konvikt, GRÄFFER/CZIKANN: Oesterreichische National-Encyclopädie, 6 Bände, Wien 1835/37, I, 318. BERNEITHNER, Ernst: Die Entwicklung der österreichischen Länderkunde an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. Phil. Diss., Wien 1949, S. 155. Derselbe: Die Entwicklung der österreichischen Länderkunde von ihren Anfängen bis zur Errichtung der ersten Lehrkanzel für Geographie in Wien (1851). In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Wien, Band 37, 1955, Heft II, S. 118. – Statt ALTMÜLLER inig ALTMÜLLER bei HAIDINGER (wie Anm. 2), S. 120, 167, und MEISTER, Richard: Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Wien 1847–1847, Wien 1947, S. 26. Auf dem Grabstein im Waldmüllerpark steht Altmüller und Z. 1. 1857 statt 1856.

- [4] GEROLD: Schematismus. Wien 1797, Anhang, Seite (-)8. Später verschwand die Geographie für einige Jahre wieder ganz aus dem Vorlesungsplan (HASSINGER wie Anm. 2, S. 111). Näheres bei BERNLEITHNER, Ernst: Sechshundert Jahre Geographie an der Wiener Universität. In: Studien zur Geschichte der Universität Wien, Band III, Graz-Köln 1965, S. 59, 91.
- [5] HASSINGER wie Anm. 2, S. 116.
- [6] Kurze Nachricht von der Verfassung und den Beschäftigungen des Cosmographischen Instituts in Wien seit seinem Anlange bis zum Jahre 1811, 2. Auflage, Wien 1811 (Wiener Stadt- und Landesbibliothek 4516 A). Hier ausdrücklicher Hinweis auf das Vorbild von Ignaz BORN (1742-1791) in Böhmen, also ist HASSINGERS zweimaliges „dürfte“ (wie Anm. 2, S. 102, 113) zu vorsichtig. Zu BORN vgl. Anm. 23.
- [7] Darüber näher FRIEDRICH, Klaus: Die Bedeutung Franz Xaver von Zach für die Entwicklung der astronomischen Geographie in Deutschland. In: Petermanns Geographische Mitteilungen, Band 117, 1973, Heft 2, S. 147-153 mit Literaturhinweisen (und W. HORN ebenda, 1967, S. 313). Im Wiener Verlag Anton PICHLER ließ F. J. BERTUCH sein zehnbändiges Geographiewerk für die Jugend „Novus orbis pictus“ ab 1855 erscheinen. Sein Sohn Carl BERTUCH (1777-1815) reiste 1805/06 von Thüringen nach Wien, wollte auch während des Wiener Kongresses in der Donaustadt und verhandelte hier in jenen Jahren im Auftrag des Geographischen Instituts zu Weimar, in dessen Geschäftsführung er seit 1806 seinem Vater zur Seite stand, unter anderem mit dem Verlagshaus Artaria & Comp. (Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Hes., Inv.-Nr. 67827). Für GASPARI verlegten 1808 und 1816 die Wiener Firmen Leopold GRUND und Johann SCHNIEDER.
- [8] Über die 1747 gegründete Fabrik vgl. zuletzt: Herbert HASSINGER-Festschrift, Innsbruck 1977 (= Tiroler Wirtschaftsstudien, Band 33), S. 131, 422, 440, 1789 beschäftigte die Fabrik über 2000 Familien im Oberinntal (aber nur einige Dutzend Arbeiter im Werk selbst); unter den Kottonwebern war ein Joseph HOLER in Tamanz (Holzkammeranrich Wien, Kommerz Inneröst., 369 rot, Beil. 2 zum Prot. v. 23. 4. 1789). Jakob HOLER sorgte später für KAPPELLERS Witwe Anna (1774-1816) und wohnte 1816 in Wien, Stadt 975 (Wiener Stadt- und Landesarchiv, Mag. Ver. 860/1816); Sterbedaten sind ungeklärt.
- [9] Als seinen Geburtsort geben die Biographen bis zum „Österreich-Lexikon“ (Wien-München 1968, allerdings mit ?) Schambeck (bei Ofen; Cusius 1811 schon wie heute: Zsámbék) an, obwohl das „Archiv für Geographie und Statistik“ (Wien 1801 (unter dem Titel Schatzkammerportal KINDERMANNNS zwischen Globus, Büchern und Sternmarken), am Ende der Vorrede (S. VIII) den in der Todesanzeige (II, 302) genannten Geburtsort Hanzabek (heute Erd) auf Budakessy (heute -) korrigiert (BERNLEITHNER 1955 wie Anm. 3, S. 118; Buda-Kessy bei Ofen 4. 3. 1744). – „Geographisches Institut“ nannten sich in der Folge nur Verlage wie Eduard Hölzel oder die Kartenabteilung von Artaria & Co.
- [10] BERNLEITHNER (1949 wie Anm. 3, S. 183, 194, 196) verpackt sie stets; seine Würdigung des Cosmographischen Instituts (S. 146) als „einzigartige Kartographen- und Geographenschule, aus der u. a. KINDERMANN, SARTORI, BLUMENBACH, SCHWEIGHARDT hervorgingen.“ will indessen wohl zu, denn die „Kurze Nachricht“ (wie Anm. 6, S. 16, 20) betont die Publikation von 96 Landkarten in fünf Jahren, die Beschäftigung von vier Artillerieoffizieren nebst elf Ingenieuren als Entwerfer und Zeichner sowie von 27 Geodäten (BERNLEITHNER, S. 128, und Text zum Atlas von Niederösterreich, Wien 1951/58, Bl. 42a, nennt sogar über 60 Ingenieure) und die Absicht (S. 17), „größere Werke der darstellenden Geographie“ zu liefern. Noch 1940 bezeichnete Karl PELUCKER (1859-1940) die Kartographie als „aufbauende Richtung der Geographie, Darstellende Erdkunde“ (Mit. Geogr. Ges. Wien, Bd. 83, 1940, S. 61-62). BLUMENBACH war 1813/15 Sekretär im Cosmographischen Büro (GRAFFER wie Anm. 3). Der Hinweis von Franz GRAFFER (Alt-Wiener Miniaturen, Wien 1912, S. 25) auf „Schreyvogels siegreiche Wiener Zeitungskämpfe mit dem unermüdlichen, unglücklichen Lichtenstern“ wäre noch zu klären.
- [11] Finanzarchiv Wien, Aut. VI, k. k. vereinte Hofkanzlei, Prot. Nr. 1037, Sitzung am 9. 4. 1833, Geschäftsbeilage vom 22. 3. 1833.
- [12] Also auf den von KINDERMANN begonnenen, 1805 von LIECHTENSTERN vollendeten „Atlas des Österreichischen Kaiserthums“ in 40 Blättern (BERNLEITHNER 1949 wie Anm. 3, S. 184; W. F. EXNER: Beiträge zur Geschichte der Gewerbe . . . Wien 1873, II, 265 Anm.).
- [13] Noch 1814 enthält der Artaria-Katalog die Anrich-Bücher.
- [14] Faksimile in: Atlas von Niederösterreich (und Wien), Red.: E. ARNBERGER, Wien 1951/58, Blatt 43a; Original 1 : 432 000. Alle Viertelkarten erschienen zwischen 1803 und 1806 (BERNLEITHNER 1949 wie Anm. 3, S. 130).
- [15] ARNBERGER, Erik: Handbuch der thematischen Kartographie, Wien 1966, S. 128, Anm. 327. Wiener Zeitung, 1808, S. 295.
- [16] Die Buchhandlung der Gebrüder Kilian, eine der größten Buchhandlungen der Stadt Pest, bestand von 1789 bis 1853 (GARDONYI, Albert: Régj pesti könyvkereskedők, Budapest 1930, S. 59-62).
- [17] Der Ingenieur-Geograph Ludwig SCHMIDT, dessen Karte von Österreich ob und unter der Enns (Artaria & Comp. 1800, 1 : 326 000) LIECHTENSTERN als „verunglückte Kopie“ des Originals von 1781 bezeichnet hatte (Archiv für Geographie und Statistik, Wien 1800/01, I, 255-256), widmete diese verbesserte Auflage von 1812 im Maßstab 1 : 192 000 dem Erzherrzog Johann. Sie ging 1828 ins Eigentum Artarias über und wurde sodann für Neuauflagen laufend in Evidenz gehalten. Gegenüber der Kritik von LIECHTENSTERN stellt allerdings Anton STEINHAUSER fest (Blätter für Landeskunde von Niederösterreich, 1866, S. 118), daß Lichtensterns eigene Karte dem Werk Schmidts nicht überlegen ist.
- [18] Der Geniesobant Maximilian de TRALX (ARNBERGER wie Anm. 15, Anm. 330 und Register Druckfehler: Aaz de Traux), Antwerpen 1788 – 25. 8. 1817 Wiener Neustadt, brachte überdies 1808 im Bureau des arts et d'industrie (die französische oder italienische Bezeichnung ist immerhinlich ohne Belang) eine „Carte des Bouches de Cattaro et du Montenegro“, Stich: C. STEIN, heraus (WURZBACH: Biographisches Lexikon . . . III, 265f.). Später übernahm der Verlag Artaria & Comp. seine Karten.
- [19] Ausführlicher über die Familiengeschichte von SCHREYVOGEL und RIEDL und über die betreffenden Verlage bei SLEZAK, Friedrich: Joseph Riedl-Levarstein (1786-1856). Ein Altwiener Verleger, Staatsbe-

- anter und Gelehrter. In: *Tradition, Zeitschrift für Firmengeschichte und Unternehmerbiographie*, 15. Jg. 1970, S. 84-95. – Der Steile-Wechsel befindet sich im Wiener Stadt- und Landesarchiv, Firmenakten, R 193, Beilage D zum Schreiben vom 26. 1. 1814. Pallvermerk ebenda, Pallprotokolle, B4-2 vom 22. 4. 1813; wohnhaft Stadt 193 (heute Salzgries 18), „Inhaber des Industrie-Comptoirs in Pesth“; am Salzgrieshaus hatte SCHREYVOGEL 1808 einen Anteil erworben, welchen er aber am 20. 1. 1814 an RIEDL abtrat.
- [20] Exemplare in Wien: Technisches Museum (Inv.-Nr. 17074) und Ing. H. CELTA. Über einen Vorläufer von 1812 und Korrekturen früherer Angaben vgl. DÖRFLINGER, Johannes: *Deutsche Erdgloben an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert*. In: *Der Globusfreund*, Nr. 25-27, Wien 1870, S. 241-256 (bes. S. 252 und Anm. 81).
- [21] SCHANDL, Hadmar W.: Die Stellung der Buchbinderfamilie Schöninger in der Geschichte der Wiener Globenerzeugung. In: *Der Globusfreund*, Nr. 13, Wien 1864, S. 48-63. Genealogische Ergänzung zu S. 60: Der Trabant der Arcierengarde Jakob (nicht Franz) SCHÖNINGER war Vater von Franz Anton, welcher sich 1757/58 zu Paris in der Buchbinderei vervollkommnete und von dort seine Frau nach Wien holte, wo er als kaiserlicher Kabinetsbuchbinder ein Häuschen auf der Stubenbastei erwarb. Franz Leopold, der Initiator der Globuserzeugung, wurde wegen seiner Beteiligung an den Kämpfen im Mai und Oktober 1848 als Hauptmann im 1. Wiener Bürgerregiment nach einem Todesurteil schließlich zu drei Jahren Festung (Kufstein) befristet, jedoch am 1. 8. 1850 amnestiert. In Wien hatten inzwischen seine drei Söhne Josef (1819-1882, kaufmännische Leitung), Franz Xaver (1820-1897, wissenschaftliche Leitung) und Hieronymus (1827-1883, Buchbinderei) sowie der Gatte der Tochter Eleonora (1821-1850) Georg LEHRNER (1819-1882) den Betrieb weitergeführt. Von den Enkeln zeigte keiner Vorliebe fürs Geschäft. Franz Georg (1849-1913), Sohn Franz Xavers, führte es neben seiner Anstellung bei der Westbahn, auf welche die Anstellung eines Familienzweigs in Gmunden zurückgeht, noch kurz weiter, ließ jedoch mit 1. 1. 1887 sein in der Wiener Gewerbegeschichte einzigartiges Unternehmen abschreiben. Richard SCHÖNINGER starb am 4. 11. 1985 in Gmunden. Vgl. *Wiener Zeitung*, 2. u. 3. 1. 1849; *Salzburger-Zeitung*, 11. 11. 1985, S. 3, und 6. 1. 1986, S. 2.
- [22] Finanzarchiv Wien, Archivabteilung VI (Kataster), Prot. Nr. 942/1830.
- [23] Auch hier war BORN (Anm. 8) Vorbild, auf dessen Anregung die Loge Zur wahren Eintracht 1780/88 sieben Hefte „Physikalische Arbeiten der Einträchtigen Freunde in Wien“ herausgab. Mineralogische Beiträge darin stammten von Karl Haidinger (1756-1797), dem Vater Wilhelms. Vgl. ABAFI, Ludwig: *Geschichte der Freimaurerei in Oesterreich-Ungarn*, 5 Bände, Budapest 1890/99; IV, 268f. BERNLEITHNER 1955 wie Anm. 3, S. 122. – ALTMÜTTER organisierte um 1810 Zirkel von Naturwissenschaftlern. Die „Freunde der Naturwissenschaften“ von 1845, deren Eingabe um Vereinsgenehmigung vom 31. 10. 1846 vom Kaiser erst am 18. 7. 1848 genehmigt wurde, veröffentlichten ihre Sitzungsberichte anfänglich in der *Wiener Zeitung* (ab 8. 5. 1848) und in den *Österreichischen Blättern für Literatur und Kunst* (12. 12. 1848 – 24. 6. 1848). Im 1. Band der Abhandlungen (S. XII; RIEDL unter den Subskribenten) zeigt Tafel XII den Halbstätter Gleicher, von SIMONY selbst gezeichnet und lithografiert; der Band war als Ehrengabe Alexander v. HUMBOLDT gewidmet. Ab 25. 11. 1848 gab es Versammlungen der Freunde der Naturwissenschaften auch in Graz, ab 10. 6. 1849 in Laibach. (Berichte, V, 17, 51; Haidinger, Wilhelm: *Das k. k. Montanistische Museum und die Freunde der Naturwissenschaften in Wien in den Jahren 1840 bis 1850. Erinnerungen an die Vorarbeiten zur Gründung der k. k. Geologischen Reichsanstalt*. Wien 1899, S. 73-97. HASSINGER, Hugo: *Neunzig Jahre Geographische Gesellschaft*, Wien 1950 [= *Abh. XVI/3*], S. 31f.)
- [24] Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft, II. Jg., 1858, S. XXV.
- [25] Berichte über die Mitteilungen . . . , II, 243 und 400 (am 19. 11. 1847 sprach RIEDL über Sternschnuppenbeobachtungen); VI, 74.
- [26] Im Kriegsarchiv, Wien, Kartenabteilung (A 112), liegen die Zwetsche samt Textheft (Donation von RIEDL, 20. 8. 1849). Dem Ingenieur-Verein verlehnte RIEDL einen Mondglobus samt Gestell und 52 Texthefte (sowie später 30 Exemplare seiner Beiträge zur Theorie der Sehnenwinkel von 1827; *Zeitschrift des österreichischen Ingenieur-Vereines*, 6. Jg., 1854, Sp. 69 und 438; Sp. 103-113 teilt er im Auszug Interpretationen zu einer Gruppe von Bahnen höherer Gleichungen mit, welche sein Buch zu stark vergrößert hätten). Vgl. FISCHER, Karel: *Beiträge zur Geschichte der Mondgloben*. In: *Der Globusfreund*, Nr. 15/16, 1955/57, S. 103-122 (besonders S. 108; S. 122, Anm. 5: „T. Schöninger“ ist ein Irrtum). BERNLEITHNER (in: *Kartensammlung und Kartendokumentation*, Bd. 9 = *KRAMM-Festschrift*, Godesberg 1971, S. 71) führt ein 31 cm-Exemplar in Krenamünster an.
- [27] Theresia FIBY (Jaa an der Thaya 1804-1856 Wien-Erdberg). Von den Kindern des Ehepaares wurde Elisabeth (1830-?) Gattin des türkischen Botschaftsrats de MANASS, Julius (31. 3. 1837 – 5. 4. 1890) Oberlandesgerichtsrat in Korneuburg (dessen Sohn Hermann Inspektor der Graz-Köflacher Bahn) und Viktor (4. 11. 1839-?) Direktor des Postkursbüros in Graz. Das Grab von Julius ist noch auf dem Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 13, Reihe 1) erhalten; in ihm ruht auch seine Gattin Rosa, geb. ROTH, Edle von Pongyotok (28. 3. 1849 – 22. 7. 1913), und ein Nachkomme, August NÖBauer (13. 5. 1891 – 17. 2. 1953).
- [28] Diese sogenannte „Gekörntmedaille“ gab es im Gewicht von 50, 24 („große“) und 12 („kleine“) Dukaten und wurde auch verdienten Männern im Ausland verliehen. So erhielt sie ein früher Geomediziner, Dr. med. Eduard JORG, Illinois, für seine „Darstellung des nachtheiligen Einflusses des Tropenklimas auf Bewohner gemäßigter Zonen“ 1854 (Staatsarchiv Wien, ORGA Karton 432, r. 85/1, und Karton 450).

Legende zu Bild 2 der S. 185:

Ausstellung deutscher Industrie- und Gewerbe-Erzeugnisse in München 1854. Stand des Buchbinders Franz Leopold SCHÖNINGER (die m-Schreibung entsprang persönlicher Laune) mit einer Auswahl seiner Ausstellungsstücke, die folgendes umfassen: Induktionsgloben (mit Ökonompapier überzogen) 4½ bis 24 Zoll; Erd-

und Himmelsgloben zu 1%, 3%, 4%, 6%, 9, 12 und 24 Zoll, Streifen von JÜTTNER, RIEDL und SCHÖNINGER bearbeitet, auf Kupfer gestochen; Armillarsphären, 4% bis 12 Zoll; Mondglobus von RIEDL; Tellur-Lunarium. Neben letzterem erklären RIEDL und F. X. SCHÖNINGER der Familie des Bayernkönigs Maximilian II. die Apparatur. (Original im Besitz der Familie Arch. Helmut SCHÖNINGER, Gmunden, Kirchengasse 2; Foto Szecak.)

Erst nach der Münchner Ausstellung wurde F. X. SCHÖNINGER in Wiener Geographenkreisen bekannt. Am Schluß der Versammlung der Geographischen Gesellschaft vom 20. 4. 1858 hielt er einen Vortrag, über welchen die „Mitteilungen“ (II, 100) knapp berichten: „Zum Schlusse zeigte Herr Schönbringer eine Sammlung verschiedener astronomisch-geographischer Vermessungsmittel, namentlich zwei komplizierte Tellur-Lunarien vor.“ Ausführlicher schrieb darüber allerdings Anton STEINHAUSER („Der österreichische Schulbote“, 8. Jg. 1858, Nr. 18, S. 157–160): „Diese Erzeugnisse waren verhältnismäßig wenigen Teilnehmern der Gesellschaft bekannt, und doch wirkte der Erzeuger schon seit einer Reihe von Jahren in Wien.“ Einige Jahre vorher hatte er allerdings betont (ebenda, 2. Jg. 1852, S. 154): „Unsere Globenverfertiger haben auf die Bedürfnisse des Elementarunterrichts bisher zu wenig Rücksicht genommen.“ Das bayerische Staatsministerium des Handels empfahl Anfang 1855 die Wiener Erzeugnisse den technischen Lehranstalten.

Summary

Joseph RIEDL and the Road to the Foundation of the Austrian Geographical Society

After having finished his studies of philosophy at the university of Vienna Joseph RIEDL (Vienna-Schönbrunn 7. 11. 1786 – 30. 11. 1856 Vienna-Erdberg; since 1835 Edler von LEUENSTEIN) started to work at the “Kunst- und Industrie-Comptoir zu Wien” (Vienna office for Art and Industry) – a very important publishing house in the fields of literature, music and cartography –, which became his own in 1814. After being employed at the “Katastraltriangulierungsdirektion” (Direction for Catastral Triangulation) in 1821, he withdraw from business activities, but he continued to devote himself to projection of maps and globes, in particular he was interested in the resulting mathematical problems. Since 1812 he constructed earth globes, since 1847 moon globes. When HADINGER met with friends of natural science in 1845, and announced the foundation of a Geographical Society during a first preliminary meeting on the 1st December 1855, RIEDL, being most interested in the dissemination of science, participated from the very beginning. However, he died in the same month in which the Imperial and Royal Geographical Society held the foundation meeting after having received the imperial sanction.